

Die Energiefrage aus Sicht des Bauernverbands

Autor(en): **Meier, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **75 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Energiefrage aus Sicht des Bauernverbands

Albert Meier studierte Agronomie an der ETH Zürich. Nun war er ein Jahr, bis kurz nach seinem Auftritt bei den Möschberg-Gesprächen, beim Schweizer Bauernverband (SBV) im Geschäftsbereich Energie und Umwelt tätig. Er wechselt dann zu «Ökostrom Schweiz», dem Verband der landwirtschaftlichen Biogasproduzenten.¹

Albert Meier sagte: «Spätestens seit dem Rekordsommer 2018 ist **die Klimaproblematik auch im hintersten Tal in der Schweiz angekommen**, es gab an vielen Orten Futterengpässe, andererseits mehr Überschwemmungsereignisse. Die Landwirtschaft ist davon am meisten betroffen, zugleich aber auch in einer Mitverantwortung dafür.» Denn Energie und Klima seien unabdingbar miteinander verknüpft.

Für die Schweizer Landwirtschaft bringe die Erderwärmung als Vorteile kurz- bis mittelfristig höhere Erträge beim Futterbau und Körnermais und allgemein verlängerte Vegetationszeiten. Aber auch mehr Bewässerungsbedarf, Qualitäts- und Ertragsminderungen bei trockenanfälligen Kulturen, Probleme für Wintergetreide durch zu milde Winter, bessere Bedingungen für Schadinsekten und ein höheres Risiko durch Spätfröste. Die Nachteile würden die Vorteile wahrscheinlich überwiegen.

Es sei zwar notwendig, die schweizerische Klima- und Energiebilanz zu verbessern, aber schwierig, ohne dabei «die Nahrungsmittelproduktion zu senken und damit ins Ausland zu verlagern». **Zielkonflikte gebe es sowohl in der Tierhaltung als auch zwischen Pflanzenschutzmitteleinsatz und Versorgungssicherheit.**

Meier stellte einige aus seiner Sicht klimaförderliche Initiativen für die Landwirtschaft vor. Der **Verband «Ökostrom Schweiz»** ist ein Zusammenschluss von derzeit 160 landwirtschaftlichen Biogasproduzenten. Der Verband kümmert sich um betriebstechnische, Vermarktungs- und Forschungsfragen. Schon heute produziere die Landwirtschaft rund 75% des von ihr benutzten Stromes mit 976 Gigawattstunden selber. Das Potenzial, mehr als den Eigenverbrauch zu produzieren, sei sehr gross. In Ländern wie Deutschland wird die Hälfte der **Maisernte**, die auf 1 Mio. Hektaren



Albert Meier

Foto: Nikola Patzel

wächst, nur für **Biogas** angebaut, «das ist nicht gut. In der Schweiz wollen wir keinen solchen Weg einschlagen, sondern stattdessen **die Hofdünger ins Zentrum stellen und diesen durch die Vergärung einen höheren Wert geben.**» Mist und Gülle sollten also dadurch mehr Wert oder Wertschöpfung erlangen, dass sie zwecks Methangewinnung anaerob vergoren werden. Das vergorene Substrat komme als Dünger auf die **Böden**. Gegenwärtig würden leider «nur 5% des Hofdüngers in der Schweiz für die Vergärung genutzt, das könnte auf 40% gesteigert werden, was viele CO₂-Äquivalente einsparen würde.» Dabei sei die Biogasanlage «ein Multitalent, das nicht nur Strom, sondern auch **Unmengen an Abwärme** produziert.» Diese Abwärme werde bisher aber nur bei einem Bruchteil der Anlagen genutzt.

Als zweites gutes Beispiel nach seinem zukünftigen Arbeitgeber brachte Albert Meier den **Verein «AgroCleanTech»** vor, dessen Funktionsträger beim SBV angestellt sind (www.sbv-usp.ch/de/der-sbv/mitarbeitende/departement-produktion-maerkte-oekologie). Dieser Verein sei eine Innovations- und Förderplattform mit 50 Mitgliedern, die die **Energieeffizienz auf Höfen fördern** möchte (www.energie-klimacheck.ch). Siebzehn Massnahmenbereiche mit Einsparpotenzial würden dort angeschaut.

Neben den Möglichkeiten, aus Pflanzen oder tierischen Ausscheidungen technische Energie zu gewinnen, sei **fürs Klima auch der Humusaufbau sehr wichtig** und sollte vermehrt

ins Zentrum gestellt werden. Dies könne durch permanente Bodenbedeckung, reduzierte Bodenbearbeitung, Pflanzenkohle, Naturdünger und Agroforst geschehen. «Sicher sind einige **Aspekte von alternativen Anbausystemen interessant**», meinte Meier mit Blick nicht nur auf den in der Schweiz seit langem etablierten Biolandbau, sondern besonders auf pfluglosen Ackerbau, Agroforst-Ansätze und die Betonung von organischem Boden(wieder)aufbau durch (regenerative) Landwirtschaft. Und unabdingbar für die Schweizer Landwirtschaft sei Weidehaltung von Tieren, also Graslandnutzung.

Als Anpassung an den Klimawandel werde auch wieder **«mehr Bewässerung nötig** werden. Der Wasserverbrauch muss durch bessere Effizienz gesenkt werden, Nutzungskonflikte entschärft, Investitionskosten geteilt und mehr Wasser gespeichert werden.» Bislang werden gerade mal 4% der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Schweiz künstlich bewässert, dies werde womöglich zunehmen.

Zu den externen Klimawirkungen: **«Über die Hälfte der Treibhausgas-Emissionen im Ernährungssektor der Schweiz fallen im Ausland an**, werden also von uns dort verursacht. Die Lebensmittel-Importe sind immer mehr gewachsen, nicht nur mit dem Bevölkerungswachstum, sondern um 40% hat der Pro-Kopf-Import von Nahrungsmitteln seit 1990 zugenommen», sagt Meier. «Dadurch verlieren wir immer mehr Kontrolle über die Produktionsbedingungen und klimatischen Auswirkungen. Andererseits möchte ich ausdrücklich auf Artikel 2b des Pariser Klimaschutzabkommens verweisen, in dem steht, dass «... eine hinsichtlich der Treibhausgase emissionsarme Entwicklung so gefördert wird, dass die Nahrungsmittelerzeugung nicht bedroht wird.»

Albert Meier ist überzeugt: «Die jetzigen Ziele der Schweizer Landwirtschaft im Energie- und Klimabereich sind **alles andere als Lippenbekenntnisse**. Es braucht aber noch mehr **Forschung**, besonders auch im Bereich von Sorten, die resistenter gegenüber Trockenheit und Schädlingen sind.» Und die Betriebe bräuchten «geeignete **Rahmenbedingungen**, um sich an Klimaschutzmassnahmen anpassen zu können.» ●

¹ Dieser Text entstand aus der Vortragsmitschrift von NP, die Zitate wurden vom Autor autorisiert.